

Akupunktur gegen menopausale Hitzewallungen?

Einige – wenige – Studien haben einen positiven Effekt der konventionellen Akupunktur auf menopausale Beschwerden gezeigt. Ob dieser Effekt auch mit der nicht invasiven Laserakupunktur zu erreichen ist?

— Forscher aus Neuseeland haben 40 Frauen mit menopausalen Hitzewallungen entweder mit Laserakupunktur oder mit Scheinlaser zwölf Wochen lang behandelt. Bei Behandlungsende waren die Hitzewallungen und andere Symptome deutlich reduziert – sowohl in der Experimental- als auch in der Kontrollgruppe.

Ein signifikanter Gruppenunterschied bestand nicht. Wenn überhaupt, so waren die Ergebnisse unter Scheinlaser marginal besser. Die Autoren schließen daraus, das die Laserakupunktur bei dieser Indikation nicht effektiv ist.

— Kommentar

Die Studie ist aus verschiedenen Gründen interessant. Die Punktwahl wurde nach TCM-Prinzipien getroffen. Die Therapie



verbindet also uralte Tradition mit neuester Technik (Laser). Daher ist ein nicht unerheblicher Placeboeffekt zu erwarten. Tatsächlich zeigt dieser sich auch in dem guten Ansprechen beider Gruppen. Ich kenne viele Proponenten der Komplementärmedizin, die daraus schließen würden, dass deshalb diese Art der Therapie zu

befürworten sei. Ich dagegen meine, dass uns diese Denkweise im Laufschritt zurück ins medizinische Mittelalter führen würde.

E. ERNST ■

■ **K. A. O'Brien et al.**
Laser acupuncture does not improve menopausal symptoms. Menopause 2010; doi: 10.1097/gme.0b013e3181c72b9d

Wie Fettsucht das Nierensteinrisiko erhöht

Mehrere epidemiologische Studien haben eine starke Beziehung zwischen Fettsucht und Nierensteinen gezeigt. Ob das Risiko, an Nierensteinen zu erkranken, vom Ausmaß der Adipositas abhängig ist, war Gegenstand einer aktuellen Studie.

— Forscher der Johns Hopkins University werteten die Daten von 95 598 Personen einer privaten Versicherung aus. Die Inzidenz von Nierensteinen in Personen mit oder ohne Fettsucht sowie die Odds Ratios (OR) wurden berechnet. Als Fettsucht wurde ein BMI > 30 kg/m² Körperoberfläche definiert.

3257 Steinbildner wurden gefunden: 42,9% Männer und 57,1% Frauen. Unter den nicht fettsüchtigen Per-

sonen wurden 2,6% Steinträger diagnostiziert. Fast doppelt so hoch (4,9%) war der Anteil der Steinträger unter den adipösen Personen.

Eine signifikante Assoziation zwischen BMI und Nierensteinen bestand nur bei einem BMI > 30 kg/m². Wurden die BMIs der fettsüchtigen Gruppe von 30 bis > 50 kg/m² sortiert, dann blieb das erhöhte Steinrisiko konstant, unabhängig davon wie schwer die Personen waren.

— Kommentar

Ein BMI > 30 ist mit einem erhöhten Nierensteinrisiko assoziiert. Dieses Risiko scheint dann unabhängig von einer weiteren Gewichtszunahme stabil zu sein, denn noch höhere BMI-Werte gingen

nicht mit einem weiter erhöhten Steinrisiko einher. Sicher kommen noch Diät-, metabolische und endokrine Faktoren hinzu, die in zukünftigen Studien untersucht werden sollten.

K. MALBERG ■

■ **M. J. Semins et al**
(Korrespondenz: BR Matlaga, James Buchanan Brady Urological Institute, The Johns Hopkins University School of Medicine, 600 North Wolfe Street, Baltimore, Maryland 21209, USA) The association of increasing body mass index and kidney stone disease. J. Urology 183 (2010) 571–575